

**Lehrplan
Berufsschule/Berufsfachschule**

Ethik

2007

Die Lehrpläne für die Berufsschule und die Berufsfachschule treten

für die Klassenstufe 1	am 1. August 2007
für die Klassenstufe 2	am 1. August 2008
für die Klassenstufe 3	am 1. August 2009

in Kraft.

Impressum

Die Lehrpläne wurden erstellt durch Lehrerinnen und Lehrer der Berufsschule und Berufsfachschule in Zusammenarbeit mit dem
Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung
- Comenius-Institut -
Dresdner Straße 78c
01445 Radebeul
www.comenius-institut.de

Herausgeber:
Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1
01097 Dresden
www.sachsen-macht-schule.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Teil Grundlagen	
Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne	4
Ziele und Aufgaben der Berufsschule/Berufsfachschule	7
Lernen lernen	12
Fachlehrplan Ethik	
Ziele und Aufgaben des Faches Ethik	13
Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte	15
Klassenstufen 1 – 3	16

Teil Grundlagen

Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne

Grundstruktur	<p>Der Lehrplan gilt in der Berufsschule für den berufsübergreifenden Bereich der dualen Berufsausbildung, für das Berufsgrundbildungsjahr und für die berufsbildenden Förderschulen sowie für den berufsübergreifenden Bereich in der Berufsfachschule.¹</p> <p>Im Teil Grundlagen enthält der Lehrplan Ziele und Aufgaben der Berufsschule und der Berufsfachschule sowie verbindliche Aussagen zur Entwicklung von Lernkompetenz. Im fachspezifischen Teil werden für das Fach allgemeine fachliche Ziele ausgewiesen, die in der Regel über den Lernbereichen differenziert beschrieben sind, und dabei die Prozess- und Ergebnisorientierung des schulischen Lernens ausweisen.</p>						
Lernbereiche, Zeitrichtwerte	<p>Die Ausbildungsjahre werden als pädagogische Einheit aufgefasst, für die jeweils Lernbereiche mit Pflichtcharakter im Umfang von 28 Wochen verbindlich festgeschrieben sind. Zusätzlich muss jeweils ein Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter im Umfang von 4 Unterrichtsstunden bearbeitet werden.² Entsprechend dem Kenntnisstand der Schüler, den jeweiligen beruflichen Anforderungen und den Vorgaben der Stundentafel des Berufes ist der Lehrplan in freier pädagogischer Verantwortung zu akzentuieren bzw. zu reduzieren.</p> <p>Entscheidungen über eine zweckmäßige zeitliche Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb der Ausbildungsjahre bzw. zu Schwerpunkten innerhalb eines Lernbereiches liegen in der Verantwortung des Lehrers. Zeitrichtwerte können, soweit das Erreichen der Ziele gewährleistet ist, variiert werden.</p>						
tabellarische Darstellung der Lernbereiche	<p>Die Gestaltung der Lernbereiche erfolgt in tabellarischer Darstellungsweise.</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: left;">Bezeichnung des Lernbereiches</th> <th style="text-align: left;">Zeitrichtwert</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td colspan="2" style="text-align: left;">Lernziele</td> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">Lerninhalte</td> <td style="text-align: left;">Bemerkungen</td> </tr> </tbody> </table>	Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert	Lernziele		Lerninhalte	Bemerkungen
Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert						
Lernziele							
Lerninhalte	Bemerkungen						
Verbindlichkeit der Lernziele und Lerninhalte	<p>Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Sie kennzeichnen grundlegende Anforderungen in den Bereichen Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung, Werteorientierung.</p>						
Bemerkungen	<p>Bemerkungen haben Empfehlungscharakter. Gegenstand der Bemerkungen sind inhaltliche Erläuterungen, Hinweise auf geeignete Lehr- und Lernmethoden und Beispiele für Möglichkeiten einer differenzierten Förderung der Schüler. Sie umfassen Bezüge zu Lernzielen und Lerninhalten des gleichen Faches, zu anderen Fächern und zu den überfachlichen Bildungs- und Erziehungszielen der Berufsschule und der Berufsfachschule.</p>						
Verweisdarstellungen	<p>Verweise auf Lernbereiche des gleichen Faches und anderer Fächer sowie auf überfachliche Ziele werden mit Hilfe folgender grafischer Elemente veranschaulicht:</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding-right: 20px;">→ LB 2</td> <td>Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 20px;">→ DE, LB 2</td> <td>Verweis auf Lernbereich eines anderen Faches</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 20px;">⇒ Humankompetenz</td> <td>Verweise auf ein Bildungs- und Erziehungsziel der Berufsschule/Berufsfachschule (s. Ziele und Aufgaben der Berufsschule/Berufsfachschule)</td> </tr> </table>	→ LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches	→ DE, LB 2	Verweis auf Lernbereich eines anderen Faches	⇒ Humankompetenz	Verweise auf ein Bildungs- und Erziehungsziel der Berufsschule/Berufsfachschule (s. Ziele und Aufgaben der Berufsschule/Berufsfachschule)
→ LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches						
→ DE, LB 2	Verweis auf Lernbereich eines anderen Faches						
⇒ Humankompetenz	Verweise auf ein Bildungs- und Erziehungsziel der Berufsschule/Berufsfachschule (s. Ziele und Aufgaben der Berufsschule/Berufsfachschule)						

¹ Im Rahmen der dualen Berufsausbildung kann der Lehrplan Englisch auch für den berufsbezogenen Bereich gelten, sofern in entsprechenden Lernfeldern berufsbezogenes Englisch vorgesehen ist.

² Im Lehrplan Englisch sind Lernbereiche für 30 Wochen ausgewiesen (s. Fachlehrplan Englisch).

Die Lehrpläne der für die Fächer des berufsübergreifenden Bereichs der Berufsschule/Berufsfachschule sind gültige Grundlage für den Unterricht an den berufsbildenden Förderschulen. Unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen ist der Lehrplan in freier pädagogischer Verantwortung zeitlich und inhaltlich anzupassen.

**Verbindlichkeit an
berufsbildenden För-
derschulen**

In den Lehrplänen der Berufsschule/Berufsfachschule werden folgende Abkürzungen verwendet:

Abkürzungen

LB	Lernbereich
LBW	Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter
MS	Mittelschule
Ustd.	Unterrichtsstunden
BIO	Biologie (Mittelschule)
CH	Chemie (Mittelschule)
DE/KOM	Deutsch/Kommunikation
EN	Englisch (Mittelschule)
ETH	Ethik
2. FS	Zweite Fremdsprache (Mittelschule)
GE	Geschichte (Mittelschule)
GEO	Geographie (Mittelschule)
GK	Gemeinschaftskunde
GK	Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung (Mittelschule)
INF	Informatik (Mittelschule)
KU	Kunst (Mittelschule)
MA	Mathematik (Mittelschule)
MU	Musik (Mittelschule)
PH	Physik (Mittelschule)
RE/e	Evangelische Religion
RE/e, RE/k, ETH	Die Angaben von Bibelstellen erfolgen nach den Loccumer Richtlinien.
RE/k	Katholische Religion
SPO	Sport
TC	Technik/Computer (Mittelschule)
WK	Wirtschaftskunde
WTH	Wirtschaft-Technik-Haushalt/Soziales (Mittelschule)
Schüler, Lehrer	Die Bezeichnungen Schüler und Lehrer werden im Lehrplan allgemein für Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrerinnen und Lehrer gebraucht.

Ziele und Aufgaben der Berufsschule/Berufsfachschule

Die Berufsschule hat die Aufgabe, im Rahmen der Berufsvorbereitung, der Berufsausbildung oder Berufsausübung vor allem berufsbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und die allgemeine Bildung zu vertiefen und zu erweitern. Sie führt als gleichberechtigter Partner gemeinsam mit den Ausbildungsbetrieben und anderen an der Berufsausbildung Beteiligten zu berufsqualifizierenden Abschlüssen.

Die Bereitschaft und die Fähigkeit für lebenslanges Lernen in einer sich ständig verändernden Gesellschaft werden weiterentwickelt.

Die Berufsschule ist eine Schulart der Sekundarstufe II. Sie baut auf einen mindestens neunjährigen Besuch einer allgemein bildenden Vollzeitschule auf.

Die Berufsschule realisiert eine praxisbezogene Aneignung der theoretischen Grundlagen und vermittelt so

- eine Berufsfähigkeit, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung,
- die Fähigkeit und Bereitschaft, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Die Berufsschule ist damit dem übergreifenden Ziel verpflichtet, die Schüler zur Erfüllung der Aufgaben im Beruf sowie zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung zu befähigen.

Das erste Jahr der Berufsschule kann auch als Vollzeitunterricht der beruflichen Grundbildung (Berufsgrundbildungsjahr) oder als Teilzeitunterricht gemeinsam für die einem Berufsbereich oder einer Berufsgruppe zugeordneten anerkannten Ausbildungsberufe durchgeführt werden.

Für die Berufsausbildungsvorbereitung kann die Berufsschule für Jugendliche, die zu Beginn der Berufsschulpflicht kein Berufsausbildungsverhältnis nachweisen und die in der Regel nicht über einen Schulabschluss verfügen, als einjährige berufsvorbereitende Vollzeitschule (Berufsvorbereitungsjahr) geführt werden. Im Rahmen der Berufsausbildungsvorbereitung können auch Vorbereitungsklassen mit berufspraktischen Aspekten und Klassen berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit eingerichtet werden.

Schüler der Berufsschule, die gemäß §§ 13a, 13 Abs. 1 Satz 1 SchulG einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen, werden in entsprechenden berufsbildenden Förderschulen unterrichtet. Damit wird gesichert, dass die besonderen Bedingungen dieser Schüler berücksichtigt werden. Dieses Ziel kann auch Besonderheiten in der zeitlichen und inhaltlichen Gliederung der Stundentafeln erfordern.

In der Berufsfachschule werden die Schüler in einen oder mehrere Berufe eingeführt oder für einen Beruf ausgebildet. Außerdem wird die allgemeine Bildung gefördert.

Die Bereitschaft und die Fähigkeit für lebenslanges Lernen in einer sich ständig verändernden Gesellschaft werden weiterentwickelt. Die Berufsfachschule ist eine Vollzeitschule der Sekundarstufe II.

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsschule

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule

Die Berufsfachschule realisiert eine berufspraxisbezogene, handlungsorientierte Ausbildung und vermittelt so

- eine Berufsfähigkeit, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung,
- die Fähigkeit und Bereitschaft, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Die Berufsfachschule ist damit dem übergreifenden Ziel verpflichtet, die Schüler zur Erfüllung der Aufgaben im Beruf sowie zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung zu befähigen.

Die Berufsfachschulen führen entweder zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht oder für bundesrechtlich geregelte Gesundheitsfachberufe zu einem Berufsabschluss nach Bundesrecht.

Bei der Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen werden Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die zur Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit im Sinne des Berufsbildungsgesetzes befähigen. In der Berufsfachschulordnung (BFSO) ist festgelegt, für welche dualen Ausbildungsberufe eine berufsfachschulische Ausbildung möglich ist.

Die einjährigen Berufsfachschulen vermitteln eine berufliche Grundbildung. Dabei werden die Schüler in einen oder mehrere Berufe eingeführt.

Bildungs- und Erziehungsziele der Berufsschule/ Berufsfachschule

Ziel der Berufsbildung in der Berufsschule/Berufsfachschule ist es, Handlungskompetenz zu entwickeln. Diese wird hier verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Fachkompetenz, Humankompetenz und Sozialkompetenz.

In dieser Zielperspektive sind an der sächsischen Berufsschule/Berufsfachschule Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung miteinander verknüpft.

Fachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

In der Ausbildung an der Berufsschule/Berufsfachschule klären Schüler methodengeleitet Sachverhalte und erstellen Konzeptionen.

Die Schüler beschaffen sich die notwendigen Informationen und strukturieren diese. Sie entwickeln eigene Lerntechniken und Lernstrategien sowie die Bereitschaft zum lebenslangen berufsbegleitenden Lernen. Die Schüler lesen und interpretieren fachliche Darstellungen.

Sie verstehen fachliche Begriffe und interpretieren die inhaltlichen Ziele einer Arbeitsaufgabe. Sie vollziehen konkrete berufliche Handlungen mit dem Ziel der Befähigung zur Ausübung einer beruflichen Tätigkeit und präsentieren die Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Schüler führen Arbeitsgespräche und erkennen darin Einstellungen unter Nutzung verbaler, formaler und nonverbaler Mittel. Sie wenden die Fachsprache exakt und die Fremdsprache fachlich korrekt an.

Humankompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

In der Ausbildung an der Berufsschule/Berufsfachschule nutzen die Schüler Methoden der Selbstreflexion, um ihre Handlungsfähigkeit weiter zu entwickeln. Sie entwerfen reflektiert eigene Lebenspläne, verstehen analysierend Positionen und Urteile. Die Schüler planen ihre Kompetenzentwicklung. Sie ordnen persönliche Planungen in gesellschaftliche und soziale Rahmungen ein, wenden Kreativitätstechniken an und ordnen ihre Interessen in das gesellschaftliche Umfeld ein. Die Schüler verstehen Lern- und Arbeitsprozesse und gestalten sie effizient. Sie reflektieren und entwickeln ihre Einstellungen zur Kommunikation weiter und bringen eigene und andere Interessen in Einklang.

Sozialkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

In der Ausbildung an der Berufsschule/Berufsfachschule erkennen und analysieren die Schüler Teamstrukturen und gestalten soziale Beziehungen. Sie verstehen soziale Strukturen von Unternehmen, Behörden und Einrichtungen.

Dazu tragen die Erfahrungen, die während der berufspraktischen Ausbildung oder in Betriebspraktika in Arbeitsteams und in hierarchischen Strukturen gesammelt werden, wesentlich bei.

Die Schüler verstehen gruppendynamische Lernprozesse und gestalten diese aktiv mit.

Sie treffen Entscheidungen in der Gruppe und präsentieren gemeinsame Arbeitsergebnisse. Die Schüler beherrschen Kommunikationsstrategien und gestalten fremdsprachliche Kommunikation mit Rücksicht auf regional- und landestypische sowie kulturelle Hintergründe.

Der Bildungs- und Erziehungsprozess ist individuell und gesellschaftsbezogen zugleich. Die Berufsschule/Berufsfachschule muss als sozialer Erfahrungsraum den Schülern Gelegenheit geben, den Anspruch auf Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung einzulösen und Mitverantwortung bei der gemeinsamen Gestaltung schulischer Prozesse zu tragen.

Um die Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen, muss die Berufsschule/Berufsfachschule

- den Unterricht an einer für ihre Aufgaben spezifischen Pädagogik ausrichten, die Handlungsorientierung betont,
- unter Berücksichtigung notwendiger beruflicher Spezialisierung berufsübergreifende Qualifikationen vermitteln,
- ein differenziertes und flexibles Bildungsangebot gewährleisten, um unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie den jeweiligen Erfordernissen der Arbeitswelt und Gesellschaft gerecht zu werden,
- im Rahmen ihrer Möglichkeiten Behinderte und Benachteiligte umfassend stützen und fördern,

Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsprozesses der Berufsschule/Berufsfachschule

- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen und Unfallgefahren hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung aufzeigen.

Den Ausgangspunkt des Lernens der Schüler in der Berufsschule/Berufsfachschule bilden ganzheitliche berufliche Handlungsabläufe. Sie sollen im Unterricht als Lernhandlungen selbst ausgeführt und/oder gedanklich nachvollzogen werden.

Auftrags- und projektbezogene Aufgabenstellungen tragen zum Erwerb von Handlungskompetenz bei. Dabei ist die selbstständige Arbeit der Schüler bei der Planung, Durchführung, Bewertung und Präsentation der Lösung von Arbeitsaufgaben zu fördern.

Der Lernende wird in seiner Individualität angenommen, indem seine Leistungsvoraussetzungen, seine Lebens- und Berufserfahrungen und seine Interessen und Neigungen berücksichtigt werden. Dazu ist ein Unterrichtsstil notwendig, der beim Schüler Neugier weckt, ihn zu Kreativität anspricht und Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung verlangt. Durch unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung wird fachliches und soziales Lernen gefördert. Der systematische und zielgerichtete Einsatz von neuen und traditionellen Medien fördert das selbstgesteuerte, problemorientierte und kooperative Lernen. Der Unterricht bleibt zwar lehrergesteuert, doch im Mittelpunkt steht die Förderung von Eigenaktivität der jungen Erwachsenen bei der Gestaltung des Lernprozesses. Eine derart veränderte Lehr- und Lernkultur prägt die Unterrichtsgestaltung.

Die Schüler lernen, ihren Lernweg selbstbestimmt zu gestalten, Lernerfolge zu erzielen und Lernprozesse und -ergebnisse selbstständig und kritisch einzuschätzen. Arbeitstechniken, die Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit der Schüler fördern, kennzeichnen den Unterricht.

Eine von Kooperation und gegenseitigem Verständnis geprägte Lernatmosphäre an der Schule, in der die Lehrer Vertrauen in die Leistungsfähigkeit ihrer Schüler haben, trägt nicht nur zur besseren Problemlösung im Unterricht bei, sondern fördert gleichzeitig soziale Lernfähigkeit.

Die veränderten Anforderungen an den Unterricht erfordern eine neue Qualität der Zusammenarbeit der Lehrer. Der Unterricht an der Berufsschule/Berufsfachschule bemüht sich um eine Sicht, die über das einzelne Lernfeld oder Fach hinausgeht. Die Lebenswelt ist in ihrer Komplexität nur begrenzt aus der Perspektive einzelner Fächer oder Lernfelder zu erfassen. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen trägt dazu bei, andere Perspektiven einzunehmen, Bekanntes und Neuartiges in Beziehung zu setzen und nach möglichen gemeinsamen Lösungen zu suchen. Eine möglichst ausgeprägte Praxisnähe der Ausbildung, die unter anderem durch die Integration oder Simulation berufsrelevanter Situationen erreicht werden kann, leistet dazu ihren Beitrag. Es ist Aufgabe der Lehrer, verstärkt die Erfahrungen der Schüler aus der berufspraktischen Ausbildung bzw. dem Betriebspraktikum in den Unterricht einzu beziehen.

In berufsbildenden Schulen lernen und leben die Schüler gleichberechtigt miteinander. Der Schüler wird mit seinem Wissen, seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Eigenschaften, Wertvorstellungen und seinen Lebenserfahrungen respektiert. In gleicher Weise respektiert er seine Mitschüler. Unterschiedliche Positionen bzw. Werturteile können geäußert werden und sie werden auf der Basis der demokratischen Grundordnung zur Diskussion gestellt.

Wesentliche Kriterien eines guten Schulklimas an berufsbildenden Schulen sind Transparenz der Entscheidungen, Gerechtigkeit und Toleranz sowie Achtung und Verlässlichkeit im Umgang aller an Schule Beteiligten. Wichtige Partner von Berufsschulen/Berufsfachschulen sind die Praxiseinrichtungen der berufspraktischen Ausbildung oder des Betriebspraktikums, die den schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützen.

Die Schüler werden dazu angeregt, sich über den Unterricht hinaus zu engagieren. Da Berufsschulen/Berufsfachschulen i.d.R. in ein Berufliches Schulzentrum eingegliedert sind, bieten sich genügend Betätigungsfelder.

Die berufsbildenden Schulen öffnen sich stärker gegenüber ihrem gesellschaftlichen Umfeld und leisten einen Beitrag zur Regionalentwicklung.

Schulinterne Evaluation muss zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Lehr- und Lern- wie auch Arbeitskultur werden. Dadurch können Planungen bestätigt, modifiziert oder verworfen werden. Die Evaluation unterstützt die Kommunikation und die Partizipation der Betroffenen bei der Gestaltung von Schule und Unterricht.

Lernen lernen

Lernkompetenz

Die Entwicklung von Lernkompetenz zielt darauf, das Lernen zu lernen. Unter Lernkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, selbstständig Lernvorgänge zu planen, zu strukturieren, zu überwachen, ggf. zu korrigieren und abschließend auszuwerten. Zur Lernkompetenz gehören als motivationale Komponente das eigene Interesse am Lernen und die Fähigkeit, das eigene Lernen zu steuern.

Strategien

Im Mittelpunkt der Entwicklung von Lernkompetenz stehen Lernstrategien. Diese umfassen:

- Basisstrategien, welche vorrangig dem Erwerb, dem Verstehen, der Festigung, der Überprüfung und dem Abruf von Wissen dienen
- Regulationsstrategien, die zur Selbstreflexion und Selbststeuerung hinsichtlich des eigenen Lernprozesses befähigen
- Stützstrategien, die ein gutes Lernklima sowie die Entwicklung von Motivation und Konzentration fördern

Techniken

Um diese genannten Strategien einsetzen zu können, müssen die Schüler die an der Mittelschule erworbenen konkreten Lern- und Arbeitstechniken selbstständig anwenden und ggf. deren Anzahl gezielt erweitern. Bei diesen Techniken handelt es sich um:

- Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung und Aufbereitung von Informationen (z. B. Lese-, Schreib-, Mnemo-, Recherche-, Strukturierungs-, Visualisierungs- und Präsentationstechniken)
- Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation (z. B. Arbeitsplatzgestaltung, Hausaufgabenmanagement, Arbeits- und Prüfungsvorbereitung, Selbstkontrolle)
- Motivations- und Konzentrationstechniken (z. B. Selbstmotivation, Entspannung, Prüfung und Stärkung des Konzentrationsvermögens)
- Kooperations- und Kommunikationstechniken (z. B. Gesprächstechniken, Arbeit in verschiedenen Sozialformen)

Ziel

Ziel der Entwicklung von Lernkompetenz ist es, dass Schüler ihre eigenen Lernvoraussetzungen realistisch einschätzen können und in der Lage sind, individuell geeignete Techniken situationsgerecht zu nutzen.

Verbindlichkeit

Für eine nachhaltige Wirksamkeit muss der Lernprozess selbst zum Unterrichtsgegenstand werden. Gebunden an Fachinhalte sowohl im berufübergreifenden als auch im berufsbezogenen Bereich sollte ein Teil der Unterrichtszeit dem Lernen des Lernens gewidmet sein.

Teil Fachlehrplan Ethik

Ziele und Aufgaben des Faches Ethik

Das Fach Ethik trägt dazu bei, den Schülern die Orientierung in unserer pluralistischen Gesellschaft zu erleichtern. Es orientiert auf die im Grundgesetz und in der Verfassung des Freistaates Sachsen verankerten Grundwerte und demokratischen Prinzipien und vermittelt religionskundliche und philosophische Kenntnisse sowie kulturelle Traditionen.

**Beitrag zur
allgemeinen und
beruflichen Bildung**

Im Fach Ethik werden die Schüler angeleitet, die Wertvorstellungen anderer Menschen zu respektieren, unterschiedliche Einstellungen, Verhaltensweisen und gesellschaftliche Phänomene zu hinterfragen und die Gefahr eines ethischen Relativismus zu erkennen.

Das Fach motiviert sie, Verantwortung für sich selbst, für die Gesellschaft sowie für Umwelt und Natur zu übernehmen. Es fördert ethische Urteilskraft und Entscheidungsfähigkeit und vertieft ethische Grundhaltungen, die zu sach- und fachgerechtem Engagement im Beruf sowie zur verantwortungsbewussten Mitgestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft befähigen.

Durch das Fach Ethik werden die Schüler angehalten, sich mit der Vielschichtigkeit der Bedeutung von Arbeit auseinander zu setzen.

Das Fach Ethik stärkt soziale Handlungsmotive und vertieft die Medien- und Methodenkompetenz der Schüler.

Abgeleitet aus den Zielen und Aufgaben der Berufsschule/Berufsfachschule und dem Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung werden folgende allgemeine fachliche Ziele formuliert:

**allgemeine fachliche
Ziele**

- Entwickeln moralischer Urteilskraft
- Entwickeln ethischer Diskursfähigkeit
- Erweitern der interkulturellen Kompetenz und der religionskundlichen Kenntnisse
- Ethisches Reflektieren der Lebens- und Berufswelt
- Erwerben von Verantwortungsbewusstsein, Toleranz und Gemeinschaftssinn

Der Lehrplan baut auf dem Lehrplan des Faches Ethik der Mittelschule auf. Er orientiert sich an den Themen: Stellenwert von Arbeit und Beruf, Mensch und Gemeinschaft, Verantwortung und Humanität. Er gliedert sich in vier Lernbereiche mit Pflichtcharakter und neun Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter.

Strukturierung

Die Gestaltung aller Lernbereiche bietet vielfältige Möglichkeiten den Schülern den Zusammenhang zwischen dem eigenen Lebensentwurf und den gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen aufzuzeigen. Die Schnittstellen des Faches mit den Lernfeldern werden angezeigt.

Das Fach Ethik ist durch seinen diskursiven Charakter geprägt.

**didaktische
Grundsätze**

Die Orientierung auf Aneignung von anwendungsfähigem Wissen und auf Anwendung von Prinzipien des Philosophierens dient der Fortführung und dem Ausbau der in den vorherigen Bildungsgängen entwickelten Dialoggemeinschaft.

Der Ethikunterricht erfolgt nach den allgemeindidaktischen Prinzipien der Schüler- und der Handlungsorientierung. Deshalb sind der Bezug zur Praxis und die Integration berufsethischer Fragestellungen von vorrangiger Bedeutung. Aber auch die Auseinandersetzung mit Themen, die nicht aus dem unmittelbaren Erfahrungshorizont bzw. den Interessenbereichen der Schüler stammen, ist unerlässlich.

Die Gestaltung des Unterrichts soll den Schülern Erfahrungen ermöglichen, durch die Wertvorstellungen reflektiert, diskutiert und überdacht werden. Die Aktivität der Schüler soll durch eine Vielfalt von Lern- und Unterrichtsmethoden gefordert und gefördert werden.

Die exemplarische Auswahl der Unterrichtsinhalte verschafft den Schülern Freiräume, eigene Erfahrungen zu reflektieren, zu artikulieren, sachgerecht zu vertreten, ethisch zu bewerten und in der Auseinandersetzung mit anderen zu relativieren.

Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte

		Zeitrichtwerte
Klassenstufen 1 – 3		
Lernbereich 1:	Werte und Normen	14 Ustd.
Lernbereich 2:	Arbeit und Beruf	30 Ustd.
Lernbereich 3:	Pluralismus und ethischer Grundkonsens	20 Ustd.
Lernbereich 4:	Phänomen Religion	20 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter		4 Ustd.
Wahlpflicht 1:	Sterben ist Leben	
Wahlpflicht 2:	Wissenschaft, Technik und Verantwortung	
Wahlpflicht 3:	Naturschutz	
Wahlpflicht 4:	Die 10 Gebote	
Wahlpflicht 5:	Religiöse Symbole	
Wahlpflicht 6:	Aktuell – ethischer Diskurs zum Pluralismus	
Wahlpflicht 7:	Ethische Entscheidungshilfen	
Wahlpflicht 8:	Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit	
Wahlpflicht 9:	Kunst und Ethik	

Klassenstufen 1 – 3**Lernbereich 1: Werte und Normen****14 Ustd.**

Die Schüler wenden ihre Erkenntnisse über die Notwendigkeit persönlicher und gesellschaftlicher Werteorientierung in individuellen und beruflichen Entscheidungssituationen an. Die Schüler entwickeln Haltungen und beherrschen Normen, die Voraussetzung sind für die Kommunikation in der Schule, am Arbeitsplatz und im Alltag.

Die Schüler positionieren sich im Sinne einer selbständigen und verantwortungsvollen Lebensgestaltung.

Begriffsbestimmungen Ethik, Moral, Wert, Norm, Tugend	Inhalte, Bedeutungen, Funktion Aristoteles, Albert Schweitzer Gegenstandsbestimmung des Faches Ethik Brainstorming, Expertenrunden → MS, Kl. 8, WB 3 ⇒ Humankompetenz: Werteorientierung
Werte und Normen in der Gesellschaft und deren Zusammenhang	humanistisches Menschenbild: Menschheit und Menschlichkeit Menschenwürde und Fähigkeit zu Achtung und Toleranz Mitgefühl und Fürsorge für Schwache und Bedürftige Flexibilität Konventionen, moralische Normen, Rechtsnormen Fallstudien, Rollenspiele, Situationsanalysen → LB 2 → LB 3 → GK, Kl. 1 – 3, LB 1 → RE/e, Kl. 1 – 3, LB 2 → RE/k, Kl. 1 – 3, LB 2 ⇒ Sozialkompetenz: Rücksicht und Solidarität ⇒ Humankompetenz: Werteorientierung Menschenwürde
Ausgewählte Elemente ethischer Verantwortung nach Hans Jonas	Verantwortung, Verpflichtung für sich selbst und andere Dreidimensionalität der Verantwortung: Willens-, Handlungs-, Zurechnungsfähigkeit Ethik in Wissenschaft, Medizin, Technik Verantwortung für zukünftige Generationen: Überschuldung, Umweltzerstörung, Umgang mit Ressourcen Gemeinschaftssinn und Individualismus Vergleich mit anderen ethischen Entwürfen 5 – Schritt – Lesemethode, Spickzettelmethode, Referate, Steckbrief → MS ETH, Kl. 10, LB 1 ⇒ Fachkompetenz: Textbearbeitung ⇒ Fachkompetenz: Verantwortungsbewusstsein

Die Schüler sind sich der Bedeutung und der Vielfalt von Arbeitsmöglichkeiten für die Sinnfindung des Individuums und die Funktionalität der Gesellschaft bewusst. Sie übertragen ihre Kenntnisse und Erfahrungen im beruflichen und gesellschaftlichen Kontext und entwickeln ein begründetes Arbeits- und Berufsethos und die Bereitschaft, Verantwortung im privaten und beruflichen Leben zu übernehmen.

Die Schüler entwickeln ethische Urteilsfähigkeit in Hinblick auf das Berufsleben und eine begründete eigene ethische Position.

Arbeit – Merkmal des Menschseins	Begriffsbestimmung Arbeit Bio – psychosoziale Voraussetzungen und Notwendigkeiten zur Arbeitstätigkeit individuelles Verständnis und gesellschaftlicher Stellenwert der Arbeit Religiöse Arbeitsverständnisse: Martin Luther, Johannes Calvin marxistisches Arbeitsverständnis humanistisches Arbeitsverständnis Arbeit – Privileg und Zwang Wie sieht die Arbeit in der Zukunft aus? WWW – Methode, Gruppenpuzzle ⇒ Fachkompetenz: Mehrperspektivität
Bedeutung und Funktion von Arbeit aus unterschiedlichen Perspektiven - weltanschaulich - religiös	Beruf – Berufung – Job Lebensziele und Existenzsicherung → GK, Kl. 1 – 3, LB 4 → RE/e, Kl. 1 – 3, LB 2 → RE/k, Kl. 1 – 3, LB 2 → WK, Kl. 1, LB 2 Verantwortung der Generationen füreinander persönliche Interessen und soziale Verantwortung Vereinstätigkeit Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege soziales Engagement Leitbilder aus persönlichem und gesellschaftlichem Umfeld Collagen, Referate → GK, Kl. 1 – 3, LB 3 ⇒ Humankompetenz: Ethische Positionierung und Verantwortungsbereitschaft
Vielfältigkeit von Arbeit - Beruf - Familie - Ehrenamt	gesellschaftliche Erwartungen – Anspruch an sich selbst Leistungsverhalten in Schule und Praxis Belastbarkeit und Fähigkeiten zur Neuorientierung soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Verantwortung, Problematik Arbeitslosigkeit Strategien im Umgang mit Kunden, Klienten und Mitarbeitern
Berufsethische Orientierungen - Eigenverantwortung und Engagement im Beruf - Beharrlichkeit und Kreativität als berufliche Herausforderung - Solidarität, Fairness und Zivilcourage im beruflichen Alltag	

<p>Wunschvorstellungen und Realität im Konflikt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freiheit der Berufswahl gegenüber objektiven und subjektiven Beschränkungen - Konsequenzen und Möglichkeiten der Neuorientierung bei Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit im Arbeits- und Berufsleben 	<p>Rollenspiel; Streitgespräch: Berufsethos contra Ökonomie</p> <ul style="list-style-type: none"> → berufsbezogener Bereich ⇒ Sozialkompetenz: Empathie und Perspektivenwechsel ⇒ Fachkompetenz: Argumentationsstrategien <p>Chancen für Neuorientierung; Flexibilität</p> <p>Reflexion eigener Motive und Entscheidungen, Kompromissfindung zwischen persönlichen Wünschen, Fähigkeiten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen</p> <p>Interview, Exkursionen, Tage der offenen Tür in Institutionen und Betrieben</p> <ul style="list-style-type: none"> → GK, Kl. 1 – 3, LB 3 und LB 4 ⇒ Humankompetenz: Leistungsbereitschaft ⇒ Fachkompetenz: Problemlösungsstrategien
---	---

Lernbereich 3: Pluralismus und ethischer Grundkonsens

20 Ustd.

Die Schüler reflektieren die Verschiedenheit der Kulturen und erkennen die Chancen und Probleme der Vielfalt individueller Lebensentwürfe. Sie entwickeln eigene begründete Standpunkte im ethischen Diskurs und zeigen Toleranz in aktiver Anerkennung Andersdenkender.

Die Schüler hinterfragen und korrigieren Vorurteile. Sie sind bereit sich gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit im beruflichen und privaten Bereich zu engagieren.

<p>Wesen des Pluralismus</p> <ul style="list-style-type: none"> - pluralistische Gesellschaften - Identität und Integration 	<p>Auswirkungen der Globalisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> → RE/e, Kl. 1 – 3, LB 3 → RE/k, Kl. 1 – 3, LB 3 <p>soziale Interaktion und Kommunikation</p> <p>Gemeinsames, Unterschiedliches und Trennendes</p> <p>Integration – zwischen Assimilation und Abschottung</p> <ul style="list-style-type: none"> → GK, Kl. 1 – 3, LB 3 <p>Wie entsteht Identität?</p> <p>Identitätskonflikte – nationale Eigenart und multikulturelle Gesellschaft</p> <p>kulturelle Vielfalt – Chance und Bereicherung im Zusammenleben</p> <p>Biografiearbeit, Blitzlicht – Methode, Fragebogen, Interviews</p> <ul style="list-style-type: none"> → LB 1 → LB 4 ⇒ Sozialkompetenz: interkulturelle Kompetenz ⇒ Humankompetenz: ethische Diskursfähigkeit
---	---

Notwendigkeit eines ethischen Grundkonsens	<p>Grundwerte und Grundrechte, Grenzen der Toleranz</p> <p>Grundkonsens ermöglicht positive Konfliktregulierung</p> <p>pluralisierbare Werte, nichtpluralisierbare Werte, Gefährdungen des Pluralismus</p> <p>Extremismus, Fanatismus, Intoleranz</p> <p>Moderationsrunden, Kopfstandmethode</p> <p>→ GK, Kl. 1 – 3, LB 1</p> <p>⇒ Humankompetenz: Werteorientierung</p>
Werte als Grundlage für die individuellen Lebensentwürfe und den ethischen Grundkonsens	<p>Wertevielfalt und Gemeinwohl</p> <p>Kriterien zur ethischen Beurteilung des Handelns</p> <p>Lebenssinn; Handlungsziele</p> <p>religiöse Vorstellungen und humanistisches Menschenbild</p> <p>Kommunikations- und Konfliktfähigkeit</p> <p>politische Einflussnahme: Karl Marx, Hans und Sophie Scholl, Mahatma Gandhi</p> <p>Leben für andere: Mutter Teresa, Helmut Gollwitzer</p> <p>eigene Vervollkommnung: Pflichten gegen sich selbst, Kultivierung der physischen, emotionalen, intellektuellen, moralischen Fähigkeiten</p> <p>Immanuel Kant</p> <p>Freiheit des Einzelnen, Respektieren der Rechte Anderer</p> <p>Toleranz gegen Andere, Schutz vor Diskriminierung</p> <p>Stationenlernen, Referate, Expertenrunden</p> <p>→ MS ETH, Kl. 10, LB 2</p> <p>→ GK, Kl. 1 – 3, LB 2</p> <p>⇒ Humankompetenz: Selbstdisziplin und Kommunikationsfähigkeit</p> <p>⇒ Sozialkompetenz: Mehrperspektivität</p> <p>⇒ Fachkompetenz: Diskursfähigkeit</p> <p>⇒ Fachkompetenz: Eigenständigkeit bei Informationsbeschaffung und Verarbeitung</p>

Lernbereich 4: Phänomen Religion**20 Ustd.**

Die Schüler erweitern ihr religionskundliches Wissen. Sie kennen und diskutieren den Einfluss der Religion auf das kulturelle Leben in unserer Gesellschaft.

Sie respektieren religiöse Überzeugungen und daraus resultierende Verhaltensweisen anderer Menschen.

Begriffsbestimmung von Religion anhand ausgewählter Merkmale	<p>Glaube an ein übernatürliches Wesen Offenbarung und Kommunikation mit dem Göttlichen Symbole und Rituale heilige/profane Gegenstände Moralkodex – von Gott gegeben Erklärung von der Entstehung der Welt und der Stellung des Menschen in der Welt religiöse Gemeinschaft Collagen, Exkursionen, Kreuzworträtsel → LB 1</p>
Funktionen von Religion	<p>Deutungsfunktion, Vermittlung eines Weltbildes psychische Funktion, Konflikt- und Leidbewältigung gesellschaftliche Funktion, Rechtfertigung bestehender Verhältnisse, aber auch Kritik und Veränderung ethische Funktion, Erhaltung von Recht und Moral Stationenarbeit, ABC – Methode, Kugellagermethode ⇒ Humankompetenz: Werteorientierung</p>
Erscheinungsformen von Religion im Alltag	<p>Weltreligionen, Konfessionen, Aberglauben, Sekten, Esoterik Feiertage im Jahreslauf, ihre Bedeutung und Herkunft Religion in Kunst, Tradition und Kultur Brainstorming, Interviews, Expertenrunden, Zeitschriftenschau → MS ETH, Kl. 7, LB 2 ⇒ Fachkompetenz: religionskundliches Wissen</p>
Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Religionen	<p>Vorstellungen vom Göttlichen Moralkodex der Religionen Kommunikation mit dem Göttlichen Weltethos: Parlament der Weltreligionen 1993 Basiskonsens der Weltreligionen: Projekt von Hans Küng Erlösungsbedürftigkeit des Menschen Leben nach dem Tod Propheten Memory, Internetrecherche ⇒ Fachkompetenz: Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>

Missbrauch von Religion	<p>Manipulation und Abhängigkeit durch Religion Missbrauch von Religion zur Rechtfertigung von Gewalt: religiöse Konflikte in der Welt, Geiselnahme, Kriege</p> <p>Untersuchung von Medien, Problemdiskussion</p> <p>→ MS ETH, Kl. 6/7/8/9, LB 2</p> <p>⇒ Humankompetenz: ethische Urteilsfähigkeit</p> <p>⇒ Fachkompetenz: Medienkompetenz</p>
-------------------------	--

Wahlpflicht 1: Sterben ist Leben	4 Ustd.
---	----------------

Sterbebegleitung: Verpflichtung für Familie und Gesellschaft	<p>Sterbekultur</p> <p>Tabuisierung und Unsicherheit im Umgang mit dem Sterben und der Trauer</p> <p>Bedürfnisse Sterbender: Sterbephasen nach Elisabeth Kübler – Ross</p> <p>Rituale, Sitten, Bräuche, Sterbekultur</p> <p>aktive und passive Sterbehilfe</p> <p>Leben um jeden Preis ?</p> <p>Vorsorge und Wahrung der Eigenständigkeit</p> <p>Cicily Saunders, Hospizbewegung und Palliativmedizin</p> <p>Peter Singer, „Lebensunwertes Leben“</p> <p>rechtliche Rahmenbedingungen</p> <p>Strafrecht, Friedhofsordnungen</p> <p>menschenwürdiges Verhalten, Respekt und Mitgefühl</p> <p>Internetrecherche, Collagen, Mindmap, Stationenlernen, Buchlesung</p> <p>→ RE/e, Kl. 1 – 3, LBW 1</p> <p>→ RE/k, Kl. 1 – 3, LBW 1</p> <p>⇒ Humankompetenz: Werteorientierung</p>
--	--

Wahlpflicht 2: Wissenschaft, Technik und Verantwortung	4 Ustd.
---	----------------

Verantwortung des Menschen anhand ausgewählter Beispiele in Wissenschaft und Technik	<p>Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Handelns</p> <p>bio- und medizinethische Aspekte bei: Organspende, Organtransplantation, Gentechnik, künstlicher Befruchtung, Klonen, Tierversuchen, gentechnisch veränderten Lebensmitteln</p> <p>Generationenvertrag, Kyoto-Protokoll</p> <p>Johannes Schwartländer</p> <p>Pro- und Kontra-Debatten, Internetrecherche: Nationaler Ethikrat</p> <p>→ LB 1</p> <p>→ GK, Kl. 1 – 3, LB 6</p>
--	--

- RE/e, Kl. 1 – 3, LBW 2
- RE/k, Kl. 1 – 3, LBW 2
- ⇒ Humankompetenz: Verantwortungsbereitschaft
- ⇒ Sozialkompetenz: Reflexions- und Diskursfähigkeit

Wahlpflicht 3: Naturschutz 4 Ustd.

Ethische Begründung des Naturschutzes	individuelles Eigeninteresse gesellschaftliches Interesse globales Interesse Vorstellung des Eigenrechtes der Natur bei Albert Schweitzer Zuruffrage, Stationenlernen ⇒ Fachkompetenz: Umweltbewusstsein
---------------------------------------	---

Wahlpflicht 4: Die 10 Gebote 4 Ustd.

Aktualität der 10 Gebote	10 Gebote im Alten Testament Bergpredigt und Nächstenliebe im Neuen Testament, Mt 5, 21–48, Lk 10, 25–37 Bürgerliches Gesetzbuch Textarbeit, Moderationsrunde → MS ETH, Kl. 6, LB 2 → RE/e, Kl. 1 – 3, LBW 4 → RE/k, Kl. 1 – 3, LBW 3 ⇒ Humankompetenz: ethische Urteils- und Argumentationsfähigkeit
--------------------------	--

Wahlpflicht 5: Religiöse Symbole 4 Ustd.

Bedeutung und Herkunft religiöser Symbole	Zahlen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände, Farben Gruppenarbeit, Collagen → LB 4 → MS ETH, Kl. 8, LB 3 → RE/e, Kl. 1 – 3, LBW 5 → RE/k, Kl. 1 – 3, LBW 4 ⇒ Fachkompetenz: religiöses Wissen und Toleranz
---	---

Wahlpflicht 6: Aktuell – ethischer Diskurs zum Pluralismus 4 Ustd.

Diskurs zu einem ausgewählten aktuellen Thema	Gruppenzwang und Konfliktverhalten internationale Jugendarbeit Aktion Mensch freiwilliges soziales Jahr Fremdenfeindlichkeit in Deutschland Diskriminierung von Randgruppen Misshandlung behinderter Menschen durch Jugendliche Projektarbeit, Dilemmadiskussion, Erfahrungsberichte → LB 1 → LB 3 → MS ETH, Kl. 10, LB 2 → GK, Kl. 1 – 3, LB 1 ⇒ Sozialkompetenz: Verantwortungsbewusstsein ⇒ Humankompetenz: Problembewusstsein
---	--

Wahlpflicht 7: Ethische Entscheidungshilfen 4 Ustd.

Sittliche Prinzipien bei der Lösung von ethischen Problemen	goldene Regel kategorischer Imperativ utilitaristische Prinzipien aktuelle Fallstudien, Dilemmasituationen → LB 1 → RE/e, Kl. 1 – 3, LBW 7 → RE/k, Kl. 1 – 3, LBW 6 ⇒ Humankompetenz: Mehrperspektivität, Problemlösungsstrategien
---	---

Wahlpflicht 8: Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit 4 Ustd.

Entwicklungsmodell nach Lawrence Kohlberg	Biografie Kohlbergs Stufen der moralischen Entwicklung Parallelen zum eigenen Handeln Ansprüche und Erwartungen im Berufsfeld Rollenspiele, Fallbeispiele → MS ETH, Kl. 10, LB 1 ⇒ Humankompetenz: Fähigkeit zur Selbstreflexion
---	--

Wahlpflicht 9: Kunst und Ethik**4 Ustd.**

Einfluss eines Künstlers oder Kunstwerkes auf das moralische Verhalten der Menschen	<p>Darstellung moralischer Werte in der bildenden Kunst, darstellenden Kunst und Literatur</p> <p>Künstler im Auftrag und im Dienst politischer Systeme</p> <p>Kunstwerke, Ausstellungsbesuche, Karikaturen, Texte</p> <ul style="list-style-type: none">→ MS ETH, Kl. 10, LB 1→ DE, Kl. 1 – 3, LBW 1→ RE/e, Kl. 1 – 3, LB 1→ RE/k, Kl. 1 – 3, LB 1 <p>⇒ Humankompetenz: Empathie und Perspektivenwechsel, ästhetisches Empfinden</p> <p>⇒ Sozialkompetenz: Kommunikationsfähigkeit und Interkulturalität</p>
---	--